

# NATURSCHUTZ in NRW



Mitteilungen des Naturschutzbund Deutschland

Ausgabe 4/2005

16. Jahrgang

Natur erleben:

*Ein Ausflug zu 600 Jahren  
Kulturgeschichte in die  
Dingener Heide*

Gewässerschutz in NRW:

*Fortschritte beim  
Rheinprojekt*

Tier- und Pflanzenarten NRW's:

*Der Schlammpeitzger*



## Naturrhein-Strom

# Einfach ein gutes Gefühl. Naturrhein-Strom.

Naturrhein-Strom der Stadtwerke Düsseldorf ist zu 100% aus Wasserkraft hergestellt. Eine umweltschonende und günstige Alternative zu herkömmlicher Elektrizität. Informieren Sie sich jetzt über den TÜV-geprüften Naturrhein-Strom unter (0211) 821 821 oder im Internet unter [www.naturrhein-strom.de](http://www.naturrhein-strom.de)

Für das Leben in der Stadt.

**Stadtwerke  
Düsseldorf AG**



[www.swd-ag.de](http://www.swd-ag.de)

# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

auch in NRW sind die Zeiten für den Naturschutz härter geworden. Überall wird der Rotstift angesetzt. Da ist es beruhigend zu wissen, dass die Arbeit des Naturschutzbundes NABU NRW unabhängig von finanziellen Zuwendungen der öffentlichen Hand ist und wir dank der Unterstützung unserer Mitglieder diese weiter fortsetzen können. Mit der NABU-Stiftung Naturerbe NRW haben wir im letzten Jahr zudem ein weiteres Standbein geschaffen, um diese unabhängige Naturschutzarbeit für die Zukunft weiter zu sichern. Langsam wächst der Finanzstock der Stiftung an und die ersten Maßnahmen können im nächsten Jahr angegangen werden.

Ebenfalls erfreulich ist es, dass wir entgegen dem allgemeinen Trend unser Magazin erweitern können. Dank eines seit einem Jahr konstanten Anzeigenvolumens erhalten Sie ab der heutigen Ausgabe daher eine um vier Seiten umfangreichere Zeitschrift. So können wir Sie noch ausführlicher über die Themenvielfalt des NABU NRW auf dem

Laufenden halten. Den Beiträgen über aktuelle naturschutzpolitische Themen räumen wir zukünftig mehr Raum ein. Unter der Rubrik „Natur erleben“ laden wir Sie ab heute auf drei Seiten ein, ein besonders schützenswertes und beeindruckendes Gebiet in Nordrhein-Westfalen kennen zu lernen – lassen Sie sich diesmal in die Dingdener Heide entführen.

Wir informieren Sie zweimal jährlich über die Arbeit der NABU-Stiftung und Sie finden in jeder Ausgabe ein Porträt einer für Nordrhein-Westfalen besonders bedeutsamen Tier- oder Pflanzenart. Damit erfüllen wir einen Wunsch, den viele Leserinnen und Leser anlässlich einer Umfrage aus 2003 geäußert hatten.

Gleichzeitig mit dieser inhaltlichen Erweiterung haben wir das Erscheinungsbild unseres Mitgliedermagazins etwas überarbeitet. Wir hoffen, diese Veränderungen finden Ihre Zustimmung und freuen uns auf Rückmeldungen an die Redaktion.

Ihre  
Birgit Königs  
Redaktion Naturschutz in NRW



4-5 *Nachrichten aus NRW*

5 *Biostationen-Ecke*

6-8 *Natur erleben  
Die Dingdener Heide –  
Kulturgeschichte  
erleben*



9 *NABU-Stiftung  
Naturerbe NRW: Natur-  
schutz stiften – Eine  
Idee greift Platz*



10 *NABU vor Ort  
NABU Steinfurt: Das  
„Öko-Lehmdorf“*



11 *NABU Höxter: Sieg für  
die Natur*

12 *Thema  
Auf zu neuen Ufern*



14 *Der Schlammpeitzger*

16 *NATZ – die junge Seite*



17 *Jugend aktiv  
Zwischen Streuobst-  
wiesen und Kopf-  
bäumen*

18 *Querbeet*



20 *Zu guter Letzt*

Impressum:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15

Vorsitzender: Josef Tumbrinck  
Geschäftsführer: Bernhard Kamp

Redaktion: Birgit Königs  
E-Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de

Redaktionsbeirat: Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Birgit Königs  
V.i.s.d.P.: Birgit Königs, Jan Eckermann (NATZ – die junge Seite)  
Layout, Satz, Litho: Druckerei Demming GmbH, 46414 Rhede  
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel

Auflage: 39.275 Ex.

Titelfoto: Hans Glader

Redaktionsschluss: für Ausgabe 1/06: 18.11.2005

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



### **Umweltministerium ist dabei „Düsseldorfer Erklärung gegen illegale Greifvogelverfolgung“**

Das Landesumweltministerium, die nordrhein-westfälische Ornithologengesellschaft, der Landesjagdverband NRW, die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt sowie die Umweltschutzverbände BUND und NABU haben Ende August eine gemeinsame Erklärung zum Schutz von Greifvögeln unterzeichnet. Obwohl heimische Greifvögel das ganze Jahr unter Schutz stehen, werden sie illegal geschossen, vergiftet, in Fallen gefangen oder ihre Nester werden zerstört. Bei einigen Arten, insbesondere beim Habicht und Rotmilan, drohen Bestandesrückgänge oder sind bereits gebietsweise festgestellt worden. Mit der „Düsseldorfer Erklärung gegen illegale Greifvogelver-

folgung in NRW“ sprechen sich alle Beteiligten geschlossen gegen dieses illegale Töten aus und wollen den Greifvogelschutz intensivieren sowie mehr in der Öffentlichkeit bekannt machen.

Umweltminister Eckhard Uhlenberg: „Dieses illegale Töten von Greifvögeln werden wir nicht länger tolerieren. Es handelt sich hier nicht um ein Kavaliersdelikt, sondern um eine Straftat, die mit bis zu fünf Jahre Gefängnis geahndet werden kann. Greifvögel sind ein wichtiges Glied in der Kette des heimischen Ökosystems, doch diese Erkenntnis hat sich leider nicht bei allen Zeitgenossen durchgesetzt. Mit der Düsseldorfer Erklärung wollen wir hier ein Zeichen setzen, dem Taten folgen werden. Unter anderem wird die im letzten Jahr im Umweltministerium eingerichtete Stabsstelle Umweltkriminalität diese Fälle dokumentieren und die für die Verfolgung dieser Straftaten



**Habicht**

Foto: F. Ostermann

zuständigen Behörden bei ihrer Tätigkeit unterstützen.“

*Der vollständige Wortlaut der gemeinsamen Erklärung steht unter [www.nabu-nrw.de](http://www.nabu-nrw.de)*

### **Ausbaupläne völlig überzogen NABU klagt gegen Flughafen Münster Osnabrück**

Nach Offenlegung des Planfeststellungsbeschlusses zum geplanten Ausbau des Flughafens Münster-Osnabrück (FMO) Ende Juni in Greven kritisierte der NABU NRW die völlig unrealistischen wirtschaftlichen Prognosen, die den Planungen zugrunde liegen. „Wir sind entsetzt, mit welchen Mitteln hier versucht wird, die unnötige Flughafenerweiterung durchzusetzen“,

erklärt Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW. Trotz tatsächlich defizitärer Entwicklung der Fluggastzahlen würden hier ohne Rücksicht auf Verluste wertvolle Naturschutz- und Naherholungsgebiete geopfert.

Mit enormen Eingriffen in die Natur seien zudem der Bau des FMO-Autobahnanschlusses an die A1 sowie ein flughafennaher Gewerbepark verbunden. Mehr als 200 ha Fläche sollen dafür versiegelt werden. Diesem ruinösen Wettüben zwischen den deut-

schen Flughäfen würde das Naturschutzgebiet „Hüttruper Heide“ mit seltener Wachholderheide und weiteren 25 bedrohten Pflanzenarten zum Opfer fallen. Allein nur, um zukünftig über eine verlängerte Start- und Landebahn mit voll beladener Maschine starten und ohne Zwischenstopp in die Dominikanische Republik fliegen zu können und dort Natur pur zu genießen.

Die Verlängerung der Start- und Landebahn von derzeit 2160 Meter auf 3600



Foto: European Community 2005

Meter beschäftigt den Naturschutz in Münsterland schon seit über 10 Jahren. Erörterungen und Stellungnahmen zum Planfeststellungsverfahren erfolgten bereits in den Jahren 1998 und 1999.

Tumbrinck: „Der jetzt fertiggestellte Planfeststellungsbeschluss basiert damit auf veralteten Daten und Rechtsgrundlagen – mit ein Grund weshalb wir ihn ablehnen.“ So stelle die Zerstörung des FFH-Gebietes Eltingmühlenbach mit geschützten Erlen-Eschen-Auwäldern und Fließgewässerbereichen sowie bedrohten Fischarten auf über 400 Metern einen massiven Verstoß gegen EU-Recht (FFH-Richtlinie) dar. Zudem sei die Wirksamkeit der 10 Millionen Euro teuren und gesetzlich vorgeschriebenen Minimierungsmaßnahmen in dieser Größenordnung einmalig und wegen fehlender Erfahrung im Erfolg zweifelhaft.

In der Zwischenzeit reichte der NABU die Verbandsklage gegen die geplante Erweiterung des Flughafens ein.

B.Kö.

## Hochwasserschutz

### NABU fordert Schwerpunkt beim vorbeugenden Hochwasserschutz

Die letzten Hochwasserkatastrophen im Alpenraum und wenig später in New Orleans durch den Wirbelsturm Katrina werfen die Frage auf, ist Nordrhein-Westfalen für solche Katastrophenfälle gewappnet? Denn nach Expertenansicht werden solche extremen Wetterverhältnisse aufgrund der menschgemachten Klimaveränderung weiter zunehmen. Unter diesen Bedingungen kann es sich keiner leisten, den Hochwasserschutz auf die lange Bank zu schieben - zumal konsequenter vorbeugender Hochwasserschutz weniger Geld kostet als Katastrophenhilfe und die Schadensbeseitigung danach. Aus diesem Grunde warnte der NABU NRW Umweltminister Eckhard Uhlenberg anlässlich seiner Rede zur zukünftigen Ausrichtung der Umwelt- und Naturschutzpolitik im August dieses Jahres vor einer falschen Weichenstellung beim Hochwasserschutz in Nordrhein-Westfalen und forderte die Landesregierung auf, den ökologischen Hochwasserschutzes stärker zu berücksichtigen. Hierzu müsse die Funktion der Flussauen als natürliche Überschwemmungsflächen wiederhergestellt und der Erhalt der wenigen intakten Auenreste entlang der Flüsse langfristig gesichert werden. Daher erwarte

der NABU eine konsequente Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie und des „Aktionsplan Hochwasser der IKSR (Internationale Kommission zum Schutz des Rheins)“ aus dem Jahr 1998, die diese Einsicht als Grundlage des zukünftigen Hochwasserschutzes realisieren würden.

Bei einem ersten gemeinsamen Gespräch der NRW-Naturschutzverbände mit Umweltminister Eckhard Uhlenberg Anfang September stand daher die zukünftige Hochwasserschutzpolitik der Landesregierung ganz oben auf der Themenliste. Die Naturschutzverbände begrüßten generell die hohe Priorität, die das Thema für das Umweltministerium hat, die Fortführung des Programmes zum Erosionsschutz auf Ackerböden und die Zusage, 'passgenaue Hochwasserschutzmaßnahmen' für Mittelgebirgsflüsse zu erarbeiten, stehen der deutlich technischen Ausrichtung des Hochwasserschutzes und der signalisierten geringen Bereitschaft Ackerbauverbote in Auenbereichen auszusprechen aber weiterhin kritisch gegenüber. „Hier werden zukünftige Gespräche zeigen, welchen Stellenwert dem vorbeugenden Hochwasserschutz eingeräumt wird“, so Tumbrinck.

B.Kö.

## Neues aus den NABU-Naturschutzstationen in ...

### ...Kranenburg

**NABU-Rheinprojekt** erhält personelle Verstärkung: Seit 1. September 2005 ist Dörte Lehnen neu im Team der NABU-Station. Im Rahmen des Rhein-Projektes wird sie Modellprojekte organisieren und Aufgaben im Bereich des neuen Projektes zur Verbändekoordination am Rhein übernehmen.

+++ Mit dem **Projekt „Koordination der Mitarbeit der Umweltverbände in den Gremien der IKSE und IKSR** (Internationale Kommission zum Schutz der Elbe / des Rheins)“ hat die NABU-Naturschutzstation eine weitere Funktion im internationalen Naturschutzgeschehen am Rhein übernommen. Sie wird zukünftig die Aktivitäten der beteiligten Umweltverbände im Rheineinzugsgebiet koordinieren.  
+++ Ab November beginnen wieder

die **Bus-Exkursionen** zu den Rastplätzen der arktischen Gänse in der Düffel.

NABU Naturschutzstation Kranenburg,  
Tel. 02826/ 92094  
info@nabu-naturschutzstation.de  
www.nabu.naturschutzstation.de

### ...Münster

**Senshügel:** Für den Laubfroschutz hat der NABU eine ehemalige Tongrube in der Nähe eines bestehenden Laubfroschvorkommens gekauft. Nun wurden von der NABU-Naturschutzstation an insgesamt sechs Baggertagen die Laichgewässer und viele weitere Biotope hergerichtet. +++  
**Namenswettbewerb:** Mit über 100 Namensvorschlägen beteiligten sich

## Biostationen

### Ecke

Naturfreunde und Naturfreundinnen am Namenswettbewerb für das erste weibliche Auerochsenkälbchen in der Emsaue bei Westbevern. Die Namenskommission mit Bürgermeister Mendermann (Telgte) wird in den nächsten Wochen ihre Wahl treffen. Der Gewinner des Wettbewerbs bekommt eine kleine Überraschung und eine exklusive Führung durch das Schutzgebiet.  
+++ **Froschkonzert:** Am 25. September 2005 richtete die NABU-Naturschutzstation zusammen mit der Stadt Münster ein Benefizkonzert der Jungen Philharmoniker zu Gunsten des Laubfroschschutzes aus.

NABU-Naturschutzstation  
Münsterland, Tel.: 0251 - 98 79 953  
nabustat@muenster.de  
www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de



## Die Dingdener Heide

*Kulturgeschichte erleben*

*Herbststimmung in der „Dingdener Heide“. Graue Nebelschleier verbergen eine vielgestaltige Landschaft, in der sich ausgedehnte Feuchtwiesen, Heckenzüge, urige Waldstücke, Äcker, Kiefernforste und karge Heideflächen zu einem abwechslungsreichen Mosaik zusammenfügen. Hier, auf der Grenze zwischen Münsterland und Niederrhein in den Kreisen Borken und Wesel liegt eines der wichtigsten und interessantesten Schutzprojekte des NABU.*

Die „Dingdener Heide“ ist Heimat einer beeindruckenden Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten. Ornithologen erfreuen sich an fünfundneunzig Brutvogelarten. Dabei lassen Uferschnepfe, Rotschenkel, Heidelerche oder Brachvogel das Herz der Vogelfreunde höher schlagen. Auch die beobachteten sechs Fledermaus-, achtzehn Heuschrecken- oder dreißig Libellenarten zeugen von der hohen ökologischen Wertigkeit des Gebietes. Und mit Laubfrosch, Sumpfschrecke, Lungenezian oder Sumpf-Läusekraut finden sich echte Raritäten auf den Projektflächen. Die wiederum bieten nicht nur spannende Naturbegegnungen. Sie legen Zeugnis ab für eine ...



Lungenezian

### ...wechselvolle Geschichte

Die „Dingdener Heide“ ist eine Kulturlandschaft. Die Menschen haben im Laufe der Jahrhunderte ihre Heimat genutzt, geformt, verändert. Dies ist nichts außergewöhnliches - und doch ... Selten findet man intakte Beispiele vergangener Landnutzungsformen in so enger Verzahnung. Das macht das Gebiet einzigartig. Doch der Reihe nach: Es dauerte bis ins Mittelalter, bevor der Mensch seiner Heimat den Stempel aufdrückte. Die stetig wach-

sende Bevölkerung sorgte für einen verstärkten Zugriff auf die Wälder. Hier wurde nicht nur Baumaterial und Brennholz gewonnen auch für die Ernährung der Haustiere spielte der Wald eine entscheidende Rolle. Das Ergebnis: Die Wälder lichteten sich. Und weil die Ansprüche immer größer wurden, verschwanden die Wälder ganz und auf den mageren Böden entstand eine karge, baumlose Heidelandschaft. Erst das Jahr 1843 brachte einen markanten Einschnitt. Mit der Markenteilung – einer frühen Form der



Der große Brachvogel – Charaktervogel der Dingdener Heide.

Privatisierung – wurde das Startsignal für einen rapiden Wandel gesetzt. Die neuen Besitzer wollten (und mussten) Erträge auf den Flächen erwirtschaften. Die Kiefer hielt großflächig Einzug und lieferte das begehrte Grubenholz für den Bergbau. Es dauerte bis nach dem ersten Weltkrieg, um einen erneuten Wandel in der Landschaft zu initiieren. Mit dem steigenden Fleisch- und Milchverbrauch und einem großflächigen Waldbrand im Jahr 1921 kam die Zeit der extensiv genutzten Feuchtwiesen und -weiden. Einige dieser Grünländereien sind bis heute gut erhalten geblieben. Hier wies die Bezirksregierung Düsseldorf 1987 ein 305 ha gro-



*Glockenheide mit Tau*



*Singender Wiesenpieper*

ßes Naturschutzgebiet aus, das inzwischen auf rund 370 ha vergrößert wurde. Dieses Schutzgebiet bildete die Keimzelle für das „Ding in der Heide“. Bald gelang es dem NABU, der die Unterschutzstellung vorbereitet hatte, sowohl das nordrhein-westfälische Umweltministerium als auch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege (NRW-Stiftung) für die „Dingdener Heide“ zu gewinnen. Flächen wurden gekauft,

gesichert und durch behutsame Maßnahmen weiter aufgewertet. Bald wurden auch die Kreise Wesel und Borken, die Bezirksregierungen in Düsseldorf und Münster, die Anrainerkommunen sowie die Ämter für Agrarordnung in Mönchengladbach und Coesfeld zu aktiven Projekthelfern. Mit dem NABU als Triebfeder und unterstützt von vielen Naturfreundinnen und Naturfreunden im ganzen Lande wuchs das Projekt langsam über die Wiesenflächen hinaus. So öffnete sich die Perspektive auf die einmalige Chance, die Geschichte einer Kulturlandschaft erlebbar zu machen. Das Projekt nahm seine aktuelle Form an und hat es sich zum Ziel gesetzt, auf ca. zweitausend Hektar sechshundert Jahre Landschaftsgeschichte in fünf Zeitzonen aufstehen zu lassen. Dabei wird der Interessierte durch die verschiedenen Epochen wandern und einiges erleben können.

### Vennetüte und Froschkönig

Ein Besuch in der Dingdener Heide lohnt sich schon heute und zu jeder Jahreszeit. Der Winter ist die Zeit der seltenen Gäste. Dann grasen mehrere tausend nordischer Gänse auf den Wiesen und Äckern. Der Raubwürger nutzt Einzelbäume und hohe Sträucher als Ansitz und Kornweihen zeigen ihren eleganten Flug. Das herrliche Trillern der Großen Brachvögel läutet den Frühling ein. Der Bestand der im Münsterland unter dem Namen „Vennetüte“ bekannten großen Schnepfe

■ Mit der feierlichen Eröffnung des kleinen Rundwanderweges am 14. Oktober 2005 wurde ein weiterer „Meilenstein“ gesetzt. Der Weg führt den Interessierten zu beispielhaften Flächen aus jeder der fünf Zeitzonen. Informationstafeln beschreiben die zugehörige Epoche und stellen einen typischen Bewohner vor. Zu denen gesellen sich seit dem Eröffnungstag auch vier Hinterwälder Rinder. Diese alte Haustierrasse entspricht in ihrem Erscheinungsbild am ehesten den mittelalterlichen Rindern und wird die Zeit der Waldweide auferstehen lassen.





### Herbststimmung in der Dingdener Heide

stieg in der Dingdener Heide in den letzten Jahren auf fünfzehn Paare an. Wenn es dann langsam wärmer wird, erwacht auch das Leben in den neu angelegten flachen Gewässern. Die sogenannten Blänken werden von Zwergtaucher, Löffel-, Schnatter- und Krickente als Brutplatz genutzt. Aber, der prominenteste Bewohner der Teiche und Tümpel ist der kleine Froschkönig. An warmen Abenden in der zweiten Aprilhälfte oder im Mai geben mehr als 300 rufende Laubfrosch-Männchen ihr eindrucksvolles Konzert. Fast lautlos geht die Quergestreifte Quelljungfer, die größte heimische Libellenart im Schwirflug auf die Jagd. Im sandigen Boden der beiden kleinen Bäche, die sich durch die Wälder des Projektgebietes schlängeln, können sich ihre Larven über vier bis fünf Jahre entwickeln. Der späte Sommer ist die Zeit der Heideblüte. Die zarten Blüten

der Besenheide zaubern einen rotvioioletten Teppich auf die Flächen. Dann sieht man hier bisweilen auch Schwarzkehlchen nach Insekten haschen. Einige Jahre nicht mehr in der Region gesichtet, leben heute wieder sieben Brutpaare im Projektgebiet. Wenn die Schwarzkehlchen im Herbst gen Süden aufbrechen, wird die Dingdener Heide zur Raststätte für die Durchzügler aus dem Norden. Dann können schon einmal dreihundert Krickenten oder hundertfünfzig Pfeifenten Station machen. So schließt sich der Jahreskreis in der „Dingdener Heide“, die dem Erholungssuchenden nicht nur eine lebendige Vielfalt bietet und einen Blick in die Zeit erlaubt sondern auch Ruhe und faszinierende Stimmungen verspricht.

### Gestern, heute, morgen

Zwanzig Jahre sind seit den Anfängen ins Land gegangen und das Projekt zur „Geschichte einer Kulturlandschaft“ ist zu einer echten Erfolgsgeschichte geworden. Viele seltene Pflanzen und Tiere konnten nicht nur erhalten werden, sondern vergrößerten ihre Bestände. Zahlreiche gefährdete Arten wie der Laubfrosch oder die Sumpfschrecke haben große und wahrscheinlich langfristig überle-

■ Zur langfristigen Sicherung des Projektes hat der NABU NRW die Stiftung Büngernsche/Dingdener Heide gegründet. Die Erträge aus dem Kapitalstock der Stiftung sollen zukünftig dazu verwendet werden, Pflegemaßnahmen umzusetzen und neue Flächen anzukaufen. Damit die Stiftung auch jetzt schon zum Schutz der Dingdener Heide weiter aktiv sein kann, helfen Sie uns mit Ihrer Spende auf das Konto 30 88 66 bei der Sparkasse Bocholt, BLZ 428 500 35.

Mehr Infos zum Projekt unter [www.nabu.de](http://www.nabu.de) oder [www.dingdenerheide.de](http://www.dingdenerheide.de)

bensfähige Bestände aufgebaut. Zusammenhängende Heideflächen konnten regeneriert, wertvolle Flächen angekauft und für die Natur bewahrt werden. Der größte Erfolg aber ist die breite Unterstützung, die das Projekt nicht nur bei den Naturfreundinnen und -freunden im NABU gefunden hat. Mit diesem Engagement im Rücken gehen die Verantwortlichen die Herausforderung, das ehrgeizige Projekt weiter voran zu bringen, gelassen aber hochmotiviert an. Sie werden das Gestein heute für die Menschen von Morgen bewahren.

Martin Steverding



Blessgänse im Anflug



# Naturerbe NRW

Naturschutz stiften – Eine Idee greift Platz

„Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen, denn Zukunft kann man bauen“.

Dieser Satz stammt aus der Feder Antoine de Saint-Exupérys, dem Vater des „kleinen Prinzen“ und er steht als Motto über den Aktivitäten der NABU-Stiftung Naturerbe NRW. Wer die Naturschätze der Heimat für kommende Generationen bewahren möchte, so die Überzeugung der Verantwortlichen, darf die Hände nicht in den Schoß legen. Wer die Zukunft lebendig und vielfältig gestalten will, muss heute die Grundlagen dafür legen. Deshalb hat der NABU-NRW die Stiftung im Jahr 2003 gegründet, konnte sie im letzten Jahr in die Selbständigkeit überführen und freut sich heute darüber, dass die Bemühungen um den Erhalt des heimischen Naturerbes einen enormen Schub erfahren haben.

Ohne das Engagement der zahlreichen Unterstützer schmälern zu wollen: diesen Schub verdankt die NABU-Stiftung vordringlich einem Naturfreund aus dem Düsseldorfer Umland. Er hat sich den Gedanken, Zukunft aktiv zu gestalten, ganz zu eigen gemacht. Mit seiner

Zustiftung von mehr als 250.000 EURO hat er – um im Bild zu bleiben – dem Bau einer lebendigen Zukunft ein festes Fundament gegeben. In den Kapitalstock der Stiftung überführt, wird sein Beitrag nun stets aufs Neue für Mensch und Natur in NRW wirken. Denn das ist das Besondere an der Stiftung: Ihre finanzielle Substanz bleibt ungeschmälert erhalten und nur die Erträge aus dem Vermögen werden für die Arbeit verausgabt. So kann sich der großzügige Zustifter sicher sein, dass sein Engagement „auf ewig“ hilft, die Arbeit für Storch, Frosch und Co. in NRW voran zu bringen. Und nicht nur er wünscht sich, dass sein Engagement viele Nachahmer findet.

Auch die Initiatoren der drei Stiftungsfonds, die sich unter dem Dach der NABU-Stiftung gegründet haben, bauen darauf, dass ihr Engagement Unterstützung findet. Während der NABU-Naturschutzfonds „Jugend“ es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Engagement junger Menschen für die Natur zu befördern, stehen der Fonds „Naturerbe Lippe“ ebenso wie die „NABU-Stiftung Rheinisches Naturerbe“ für regionale Zukunftsvorsorge. Eine Idee, die auch andernorts Gefal-



**Leberblümchen  
mit Blatt**

Foto: F. Grawe

len findet und in einigen NABU-Kreisverbänden im Lande bereits intensiv beraten wird.

So verfügt das Zukunftsbauwerk „Naturerbe NRW“ über solide Grundmauern, auf die es nun Stein um Stein zu setzen gilt. Dazu vertrauen die Verantwortlichen auf die vielen Naturfreundinnen und Naturfreunde im Lande, die sich für ein lebendiges und lebenswertes Nordrhein-Westfalen engagieren möchten. Interessierte wenden sich an: Christian Rupp, 0211-15925113; stiftung-naturerbe@nabu-nrw.de

Anzeige

»Irgendwann weiß man,  
worauf es ankommt.  
Und handelt.«

Mit einem Testament für den  
NABU schützen Sie unsere  
Natur dauerhaft.

Informationen erhalten Sie bei:  
NABU · Kerstin Schlick  
53223 Bonn · 02 28-40 36 131  
kerstin.schlick@NABU.de



NABU Steinfurt

## Das „Öko-Lehmdorf“

Umweltbildungsprojekt und zentraler Anlaufpunkt

■ Nach vorheriger Terminvereinbarung kann das „Öko-Lehmdorf“ gerne von Kindergärten und Schulklassen sowie anderen interessierten Gruppen besichtigt werden.  
Projektleiterin: Renate Waltermann, Steinfurt-Borghorst, Tel. 02552 - 2538

Spendenkonto NABU Kreisverband Steinfurt e.V.: Stadtparkasse Rheine BLZ 403 500 05, Konto-Nr. 864 355  
Spenden sind steuerlich absetzbar.



Der Steinfurter Umwelterlebnistag im Öko-Lehmdorf.  
Foto: B. Hölscher  
unteres Bild: Fantasiegartenhaus  
Foto: E. Bischoff

Über 1.500 Besucher waren der Einladung zum „Steinfurter Umwelterlebnis-Tag“ auf den NABU-Hof Kuhlmann gefolgt und nutzten die Gelegenheit das „Öko-Lehmdorf“, das auf dem 3,5 ha großen Areal in Ostendorf liegt, näher kennen zu lernen. „Das „Öko-Lehmdorf“ ist für den NABU Kreisverband Steinfurt e. V. ein Initiativ- und Vorzeigeprojekt mit dem Bildungsansatz, Kindern und Jugendlichen Inhalte einer nachhaltigen und umweltgerechten Entwicklung zu vermitteln. Es ist zentraler Anlaufpunkt der Naturschutzjugend im Kreis“, so der Kreisvorsitzende Edmund Bischoff.

➔ Blick über den Bauerngarten ins Öko-Lehmdorf. Im bunten Bauerngarten wurden Mischkulturen von Gemüse und Kräutern in harmonischer Weise mit Zierstauden und vielen bunten Sommerblumen angepflanzt.  
Foto: B. Königs

Seit 1998 arbeitet Renate Waltermann von der NABU-Gruppe Borghorst ehrenamtlich mit vielen HelferInnen an diesem Projekt. In liebevoller Arbeit ist auf einer alten Streuobstwiese ein kleines „Dorf“ entstanden, das sich im Sinne Dr. Albert Schweitzers dem Leitprinzip „Ehrfurcht vor dem

Leben“ verschrieben hat. Weil im Naturschutz und bei Umweltbildungsmaßnahmen das Prinzip der Nachhaltigkeit und Schonung der Ressourcen auch gelebt und praktiziert werden soll, wurde das „Dorf“ so umweltverträglich wie möglich gestaltet. Für die kleinen Häuschen wählte man daher die alte Technik der Lehmbauweise in Verbindung mit Weidenrutenflechtwerk und Holz.

Eine Idylle ist das kleine „Öko-Lehmdorf“ allemal - nicht nur für das menschliche Auge, sondern auch für die heimische Tierwelt. So hält es zahlreiche ökologische Nischen bereit: Während die knorrigen Obstbäume mit ihren Nisthilfen Wirbellosen und Vögeln reichlich Gelegenheit zum Schlemmen und Brüten bieten, wartet der in Naturstein eingefasste neue Fledermausstollen auf seine ersten Wintergäste. Totholzhaufen und Trockenmauern sind begehrtes Domizil für tierische Untermieter. Das beweist nicht zuletzt die Anwesenheit des Mauswiesels, das hier gelegentlich auf Beutefang geht.

Ein ebenfalls aus Lehm erbauter Ofen hat schon oft gute Dienste geleistet. „Beim Stockbrotbacken am Lagerfeuer schmeckt den Kindern eine selbstgemachte Pizza besonders gut“, freut sich Renate Waltermann. In den sogenannten „Fantasiegärten“ können Kinder und Jugendliche im Einklang mit der Natur ihre eigenen Ideen vom Hochbeet bis zum Weidentipi ver-

wirklichen. Birte (12), Daria (11) und Tabea (12) haben in ‚ihrem Fantasiegarten‘ einen kleinen Teich angelegt. Was noch fehlt, ist die Uferbepflanzung. Der elfjährige Torben ist handwerklich sehr begabt und arbeitet in ‚seinem Fantasiegarten‘ an einem kleinen Holzhaus. Das Dach möchte er noch bepflanzen – und zwar so, dass er sogar darauf herumlaufen kann.

Eine große Kräuterspirale, Hecken aus heimischen Gehölzen, Weidenzäune, sowie ein angrenzender Wassergraben leisten ihren Beitrag, um das „Öko-Lehmdorf“ für viele Besucher interessant zu machen – davon zeugen die Maulwurfshügel, die Erdkröten und nicht zuletzt die Fraßspuren eines Rehbocks im mühsam gepflegten Bauerngarten. „Er knabbert die zarten Blätter von den Rosen ab – und die Himbeeren mag er auch gern“, so Renate Waltermann mit süß-saurem Lächeln. Richtig böse ist sie auf den Rehbock natürlich nicht- dafür mag sie alle Tiere viel zu gern.

Als nächstes Projekt möchte Renate Waltermann die Optimierung vom „Naturlehrpfad“ in Angriff nehmen. Eine neue „Insektenhotel-Anlage“ für Wildbienen ist bereits in Arbeit. Für den Rest fehlt - wie so oft im Naturschutz und bei Umweltbildungsmaßnahmen - das nötige Geld.

Edmund Bischoff



NABU Höxter

## Sieg für die Natur

Westfalenring-Projekt wurde zu Grabe getragen

Am Sonntag, 26. Juni, gab es am Stoppelberg etwas zu feiern: Auf dem 5. Stoppelbergfest freuten sich die BI „Pro Stoppelberg“ und der NABU Höxter über das abzusehende Aus für den Westfalenring, dessen Planung die Region 5 Jahre lang in Atem gehalten hatte. Mit einem eigens angefertigten Sarg und einem Nachruf - „Nun hat es dich endlich dahingerafft“ - wurde das Westfalenring-Projekt zu Grabe getragen. „Wir hoffen, dass mit der heutigen Entscheidung des Rates der Westfalenring endgültig gestorben ist und bringen mit diesem Fest noch einmal unseren Protest zum Ausdruck“, sagte Elisabeth Seifert, Vorsitzende der Bürgerinitiative „Pro Stoppelberg“.

Unterstützung für ihren Kampf gegen das unsinnige Projekt erhielt die BI vom NABU Höxter. In seiner Resolution zum Westfalenprojekt, die auf der Landesvertreterversammlung 2004 in Warburg von den 200 NABU-Delegierten verabschiedet wurde, lehnte der NABU den Bau der Rennstrecke ab. Darin betonte der NABU die Bedeutung des Stoppelberges als Rückzugsgebiet für Pflanzen und Tiere in der Region. Flächenverbrauch und Lärmbelastung sowie zusätzliche Belastungen der Region durch massive Verkehrsströme während der Veranstaltungen würden Natur und Mensch in unverträglichem Maße belasten. „Wir sind froh, dass diese großflächige Zerstörung des Stoppelberges nun vom Tisch ist“, so Theo Elberich, Geschäftsführer des NABU Höxter. Damit hätte man für Mensch und Natur einen großen Sieg errungen. Immerhin bliebe der Stoppelberg jetzt als Naherholungsgebiet für die Menschen der angrenzenden Gemeinden erhalten. Und auch die Rotmilane, die in unmittelbarer Nähe der Rennstrecke

brüteten, dürften sich über den Erhalt ihres Lebensraumes freuen. Begonnen hatten die Auseinandersetzungen um den Westfalenring im Jahr 2001. Zunächst waren es circa 40 besorgte Bürger, die den Widerstand gegen die geplante Test- und Rennstrecke am Stoppelberg organisierten. Mit der Ratsentscheidung vom 29.09.2001, in der der Steinheimer Stadtrat die Absicht erklärte, dem Antrag der Projekt Genesis/Westfalenring AG zur „vorhabenbezogenen Änderung des Gebietsentwicklungsplanes“ zuzustimmen, wuchs die kleine Gruppe zur großen Bürgerbewegung „Pro Stoppelberg“ heran. In zahlreichen öffentlichen Kundgebungen, mit Festen, Infoständen und intensiver Pressearbeit machte die Bürgerinitiative immer wieder gegen den Westfalenring mobil. Mit Erfolg! Nach fünf Jahren Wartezeit hat die Westfalenring AG es bis heute nicht geschafft, die einzige Bedingung des Rates an die Investorengruppe - „Eine von der Bezirksplanungsbehörde ..., dem ‚runden Tisch‘ und der Verwaltung erarbeiteter Umfang an Unterlagen und Gutachten muss bei der abschließenden Vorlage zum vorhabenbezogenen Änderungsverfahren .... mindestens vorgelegt



Elisabeth Seifert, Vorsitzende der BI „Pro Stoppelberg“ und Theo Elberich, Geschäftsführer des NABU Höxter am symbolischen Sarg des „Westfalenringprojektes“.

werden“ - zu erfüllen. Zwischenzeitlich wurde von der Politik im Jahr 2004 noch die Ergänzung formuliert, den Sommer 2005 als Zeitgrenze festzulegen. Unter dem wachsenden öffentlichen Druck blieb dem Rat der Stadt nun keine andere Möglichkeit mehr, als auf seiner Sitzung am 28. Juni 2005 das „Problem Westfalenring“ endgültig zu beenden - zwei Tage nach dem 5. Stoppelbergfest kam das in der Region erwartete „Aus“ für die Rennstrecke.

B. Königs



Die Natur rund um den Stoppelberg sollte der Rennstrecke zum Opfer fallen

Fotos: NABU Höxter

# Auf zu neuen Ufern

Mancherorts darf sich Gevatter Rhein sein Bett wieder selbst gestalten

Seit 2003 läuft die Umsetzungsphase des bundesweiten Projektes „Lebendiger Rhein — Fluss der tausend Inseln“. Erste Erfolge haben sich bereits eingestellt: „Wir sind begeistert, schon nach kurzer Zeit Barbenlarven an unserem Modellprojekt bei Beekerwerth gefunden zu haben. Hier wurde unter anderem eine Hakenbuhne angelegt, deren Flachwasserbereich sich optimal als Jungfischhabitat eignet“, erklärt Klaus Markgraf-Maué, Rheinexperte von der NABU-Naturschutzstation Kranenburg. Der entscheidende Engpass auf dem Weg zu einem Rhein voller Leben sei heute nicht mehr die Wasserqualität, sondern die Verarmung an Lebensraumstrukturen. Viele Fischarten bräuchten im Zuge ihrer Entwicklung ein Nebeneinander unterschiedlicher Flusslebensräume von wellengeschützten Flachwasserzonen bis hin zu überströmten, regelmäßig verlagernden Kiesbänken.



Blick vom Schiff auf das renaturierte Kiesufer des Rheins bei Duisburg-Rheinhausen.

Am Unteren Niederrhein begannen die ersten systematischen Arbeiten zur Stromregulierung zwischen 1750 und 1780 auf Geheiß Friedrich des Großen. Eine einheitliche Linienführung und Profilierung des Stromes wurde festgelegt, in deren Folge beispielsweise 19 von 25 Rheinseln allein im preußischen Abschnitt beseitigt wurden. Mit Gründung der Reichswasserstraßen-Verwaltung setzte die Hauptausbauphase zwischen 1850 und 1900 ein. Es wurden Bühnen, Ufermauern und Pflasterungen zum Einfassen des Ufers angelegt. Durch diese Ausbauten wich die Vielfalt an miteinander verzahnten Teillebensräumen im Fluss einem monotonen Einheitsprofil, so dass es damals schon zu starken Rückgängen vieler Fischarten kam.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurden zudem zahlreiche Stromschleifen unter anderem bei Rees, Wesel und Bislich durchtrennt. Damit wurde der Lauf des Niederrheins um ca. 23 km verkürzt. Die Folge waren eine erhöhte Abflussgeschwindigkeit und stärkere Eintiefung (Sohlenerosion) des Rheins, wodurch sich der Wasserstand im Verhältnis zum ehemaligen Ufer senkte. Altwasser wurden so vom Strom abgeschnitten und Auen verloren ihren typischen Feuchtgebietscharakter.

## Eine Schifffahrt...

Heute ist der Rhein die meistbefahrene Binnenwasserstraße Europas. Trotzdem bieten sich zum Beispiel im Rahmen der europäischen Wasserrahmenrichtlinie Chancen, abschnittsweise Revitalisierungsprojekte umzusetzen.

Im Juni dieses Jahres konnten sich interessierte Naturfreunde und Vertreter der Medien vom Fortgang des Projektes „Lebendiger Rhein“ am Niederrhein überzeugen und drei von fünf

Anhand einer spontanen Stichprobe veranschaulichte der Zoologe Andreas Scharbert, dass sich in den Bühnen bei Beekerwerth Zielarten wie die Barbe bereits wieder eingestellt haben.



Das Rheinufer bei Duisburg-Rheinhausen

Fotos: B. Königs

Revitalisierungsmaßnahmen in Nordrhein-Westfalen kennen lernen. Treffpunkt zur Schifffahrt war direkt an der Maßnahme NR 5 bei Duisburg Rheinhausen. Der hier ausgebildete Gleithang ist mit Schlacke und Basaltsteinen befestigt. „Unter natürlichen Voraussetzungen bildet sich hier ein flaches Kiesufer aus, das ungenekt Erosion und Sedimentation unterliegt“, so Markgraf-Maué. Abschnittsweise beseitigen nun das Wasser- und Schifffahrtsamt die Steinpackungen und überließe das freigestellte Ufer den gestaltenden Kräften des Rheins. Dort, wo die alten Befestigungen nicht entfernt werden könnten, würden sie mit dicken Kieslagen aus dem Fluss überschichtet. Unbefestigte, flache Kiesufer sind besonders wichtige Uferelemente, da sie als Kinderstube für viele gefährdete Fischarten wie Nase und Döbel gelten.





Eine der bekanntesten Neozoenarten ist die Körbchenmuschel *Corbicula fluminea*, die seit Mitte der 1980er Jahre in den Rhein und alle seine Nebenflüsse aufgestiegen ist.

Foto: H. May



### Buhnen bei Beekerwerth

Einige Kilometer flussabwärts befinden sich bei Beekerwerth mehrere Steinschüttungen (NR8), sogenannte Buhnen und Parallelwerke. Die parallel zur Strömung errichteten Parallelwerke verhindern Erosionserscheinungen am Ufer und halten die Fahrrinne stabil. Als hohe Steinschüttung trennen sie die dahinter gelegenen Flachwasserzonen die meiste Zeit des Jahres vom Fluss. Ziel ist es, die Flachwasserzonen so mit dem Fluss zu verbinden, dass sie ihre wichtige Funktion zum Beispiel für die Fischbrut wieder erfüllen können. Entscheidend ist dabei der Schutz vor starkem Wellenschlag und Sog vorbeifahrender Schiffe, der die Fischbrut zerstört und so die meisten Flachwasserbereiche am Fluss entwertet. Bei Beekerwerth wurde die Parallelschüttung erfolgreich durch eine Hakenbuhne ersetzt. In ihrem Schutz entstand ein wellengeschützter Flachwasserbereich.

### Nebenrinne bei Bislich

Auf der Höhe von Xanten liegt rechtsrheinisch das Modellprojekt NR 6. Im Bereich der Ortschaft Bislich liegt der Banndeich etwa 500 m weit entfernt vom Rhein. Im Vorland reihen sich stromparallel mehrere Restgewässer früherer Abgrabungen aneinander. Ein Durchstoß soll eine Nebenrinne schaffen, die möglichst die meiste Zeit des Jahres durchflossen wird. Das Deichvorland bietet genügend Raum, um ungelenkte Erosion und Sedimentation zu erlauben. So können sich hier wieder typische Pflanzengesellschaften wie Uferpionierfluren auf Kies und Zwerg-

binsenfluren auf Schlamm ansiedeln. Zudem wäre ein solcher Lebensraum für viele Arten wie Flussregenpfeifer, Rotschenkel oder Kreuzkröte wieder interessanter.

### Auf zum Strand

Durch die Renaturierung bisher verbauter Uferabschnitte wird auch den Menschen am Rhein Gelegenheit gegeben, die Vielfalt eines solchen Stromes zu erleben. Markgraf-Maué: „Ein lebendiger Rhein bietet den Menschen Platz, um sich zu erholen und ein wenig die Seele baumeln zu lassen. Mit Sand an den Füßen und dem Rauschen des Stroms im Ohr, wird hier Natur mit allen Sinnen wieder erfahrbar“.

B. Königs  
Regina Erbi

■ Neben der NABU-Naturschutzstation Kranenburg am Niederrhein, die das gesamte Projekt leitet, sind das Institut für Landschaftspflege und Naturschutz in Bühl am Oberrhein und das Naturschutzzentrum in Bingen an Inselrhein und Mittelrhein an der Umsetzung beteiligt. Ziel ist es, degradierte Flussbett- und Uferstrukturen des Rheins wiederzubeleben und eine erhöhte Strukturvielfalt zu schaffen. Während der 4jährigen Projektlaufzeit (Mai 2003 bis April 2007) sollen zwischen Iffezheim bei Karlsruhe und der niederländischen Grenze 15 Modellmaßnahmen realisiert werden.

Finanziell unterstützt wird das Vorhaben von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), der Michael Otto Stiftung für Umweltschutz /Hamburg, der Deutschen Umwelthilfe /Radolfzell (DUH), der Stiftung Naturschutzfond Baden-Württemberg, dem Land Rheinland-Pfalz und mittelbar der Firma Kyocera Mita mit Sitz in Meerbusch. Zwei Maßnahmen in NRW sind Bestandteil des Interreg IIIB-Projektes „Sustainable Development of Floodplains“ (SDF).

Weitere Informationen zum Projekt unter [www.lebendiger-rhein.de](http://www.lebendiger-rhein.de)



Der Bislicher Altrhein

# Der Schlammpeitzger

Vom Aquariumfisch zur bedrohten Art



*In Norddeutschland kennt man ihn als „Piepaal“ und im Süden als „Furzgrundel“. Weitere Namen, die ihm der Volksmund verlieh, sind Pissgurn, Bissgurre, Pfuhlfish, Mistgurn, Moorgrundel, Schlammbeißer, Schlamm Schmerle oder Schachtfeger. Doch was ist das für ein Fisch, der unter so vielen, nicht immer schmeichelhaften Namen, früher allgemein bekannt war und heute nur noch selten anzutreffen ist?*

Wie der Name verrät, hat sich der Schlammpeitzger auf das Leben in schlammigen und sumpfigen Gewässern spezialisiert. Der zweite Teil des Namens „Peitzger“ ist eine Ableitung aus dem Slawischen und steht für „pfeifen, flöten“. Diese Namensgebung rührt von der Fähigkeit des Fisches, bei einer drohenden Gewässer-

seraustrocknung an der Oberfläche Luft zu schlucken und diese bis in den Enddarm zu drücken. Dort wird der Sauerstoff über ein Netz feinsten Blutgefäße aufgenommen und die verbrauchte Luft mitsamt der typischen Geräusche nach hinten ausgestoßen.

Als Lebensraum bevorzugt der Schlammpeitzger stehende und langsam fließende Gewässer wie Altarme, Tümpel, Teiche oder Gräben, die regelmäßig einen niedrigen Sauerstoffgehalt haben oder sogar zeitweilig komplett austrocknen. Allerdings ist er dabei auf einen gut durchlüfteten Gewässergrund und reichlich Wasserpflanzen angewiesen. Die früher recht häufige Art ist heute in Nordrhein-Westfalen vom Aussterben bedroht. Man findet ihn heute noch im Tiefland der Münsterländer Bucht, in der oberen Ems, in der Lippe, der Issel und in Altarmen des Rheins. Die Gründe für seinen Rückgang sind naheliegend: Die natürlichen Auenbereiche, in deren Gewässern er ideale Lebensbedingungen vorfindet, verschwinden immer mehr und Gräben werden immer häufiger bis zur Sohle geräumt. Das macht dem Überlebenskünstler unter den heimischen Fischen, das Leben immer schwerer, obwohl er eigentlich mit extremen Umweltbedingungen fertig wird. Die flachen Gewässer des Schlammpeitz-



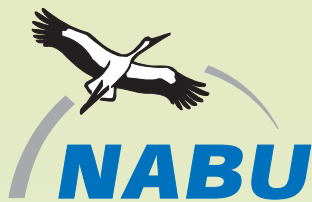
*Wasserpflanzenreiche Gräben sind ein typischer Lebensraum des Schlammpeitzgers Fotos: B. Stemmer*

gers erwärmen sich im Sommer mitunter stark und ihr Sauerstoff wird somit knapp. Für andere Fische sind diese Bedingungen lebensbedrohlich. Der Schlammpeitzger schaltet in so einer Situation von Kiemenatmung auf die bereits erwähnte „Darmatmung“ um. Trocknet das Gewässer vollständig aus, kann der Schlammpeitzger auch über die Haut atmen. In einer solchen Situation graben sich die Fische in Schlamm ein und fallen unter Umständen bis zu einem Jahr in eine Trockenstarre. Während dieser Zeit können sie bis zu 70 % ihres Sauerstoffbedarfs über Hautatmung abdecken. Aber der Schlammpeitzger besitzt noch eine weitere erstaunliche Fähigkeit: Über die Schwimmblase registriert der Fisch Luftdruckschwankungen. Bei einem heraufziehenden Gewitter wird er unruhig, so dass er früher häufig als „Wetterfisch“ in Aquarien gehalten wurde.

*B. Königs  
Regina Erbi*



← *Der Schlammpeitzger zählt zu den größten Fischen unter den Schmerlenartigen. Ihr tönchenförmiger Körper wird zwischen 25-30 cm lang und weist eine längslaufende braune Markierung auf beigem Grund auf. Um die Lippen herum besitzt Misgurnus fossilis zehn hochempfindliche Barteln, mit denen er den Gewässergrund nach Muscheln, Schnecken und Insekten absucht.*



# Für 7 Euro mehr sind alle dabei!

– Jetzt zur Familienmitgliedschaft wechseln –

Die Familienmitgliedschaft im NABU ist leider noch zu wenig bekannt. Für nur 7 Euro mehr kann jedes Einzelmitglied alle Familienmitglieder mit in den NABU aufnehmen lassen. Hierbei ist es egal, welches Alter die Personen haben. Voraussetzung ist lediglich, das Leben in „häuslicher Gemeinschaft“, also unter gleichlautender Anschrift.

Werden Sie als Familie Mitglied, treffen alle Vorteile, die Mitglieder im NABU haben, auch auf alle Familienmitglieder zu.

- Jedes Mitglied trägt dazu bei, dass sich der NABU erfolgreich für Mensch und Natur einsetzen kann.
- Jedes Mitglied verleiht der Stimme des NABU Gewicht, denn je mehr Menschen mit einer Stimme sprechen, desto aufmerksamer reagiert die Politik.
- Mit jedem weiteren Mitglied steht dem NABU mehr Geld zur Verfügung, um die faszinierende Vielfalt der Natur für uns alle zu erhalten.



## Machen Sie den NABU stark!

Warten Sie nicht bis morgen, geben Sie uns heute die Stimme für Ihre ganze Familie.  
Die Vorteile für alle Mitglieder Ihrer Familie:

- Als NABU-Mitglieder profitieren Sie bei allen NABU-Veranstaltungen von Ermäßigungen auf Eintritt und Veranstaltungsgebühren.
- Alle NABU-Mitglieder sind im Rahmen von Veranstaltungen und Aktivitäten des NABU über die NABU-Versicherung Unfall- und Haftpflicht versichert.  
Bei Abschluss einer Familienmitgliedschaft erhalten Sie die NABU-Schmetterlingsbroschüre „Wesen aus Licht und aus Luft“ als Dankeschön kostenfrei zugesandt.

Werden Sie als Familie Mitglied.

Füllen Sie den unten abgedruckten Coupon aus und senden Sie ihn in einem Briefumschlag an den NABU NRW, Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf.

Vielen Dank im Namen der Natur.



**„WIR WERDEN IM NABU AKTIV FÜR MENSCH UND NATUR!“**

Wir werden als Familie Mitglied:

1. Name/Vorname

Geburtsdatum

2. Name/Vorname

Geburtsdatum

3. Name/Vorname

Geburtsdatum

4. Name/Vorname

Geburtsdatum

Familienmitgliedschaft\*

(Jahresbeitrag mind. 55 Euro)

Name/Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ/Wohnort

Meine Mitgliedsnummer

Datum

Unterschrift

\*) Bitte Familienmitglieder links eintragen. Familienmitglieder im Alter von 6-13 Jahren sind automatisch Mitglied bei Rudi Rotbein.

Mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung sparen Sie beim Zahlungsverkehr und helfen uns, Verwaltungskosten gering zu halten. Bei unberechtigter Belastung Ihres Kontos haben Sie sechs Wochen Widerspruchsrecht.

Konto-Nr.

Kreditinstitut BLZ

Kontoinhaber

Zahlungsweise

jährlich  halbjährlich  
 vierteljährlich  monatlich

Ich bin damit einverstanden, dass der Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abgebucht wird.

Datum

Unterschrift d. Kontoinhabers

## Bauernhoffreizeit

### Zwischen Wolkenbruch und Sonnenschein

20 quirlige Kinder kamen am 13. 8. in Neubeckum am Bahnhof an und wollten eine Woche Biobauernhof erleben. Die Erwartungen und die Vorfreude waren groß. Untergebracht in Fünferzelten der NAJU NRW begann die Freizeit mit dem Chaosspiel. Eifrig mussten Zettel mit einer Nummer gesucht und anschließend eine Frage beantwortet werden. So erkundeten die TeilnehmerInnen spielerisch den Hof und lernten sich kennen.

Leider war das Wetter in den ersten Tagen nicht so toll und ein Wolkenbruch löste den nächsten ab. Nicht lange und Wasser drang in zwei Zelten durch den Boden ein, aber durch Abwassergräben konnte das Schlimmste verhindert werden. Das schlechte Wetter wurde durch ein gutes Kreativangebot überbrückt: Papier wurde hergestellt und T-Shirts durch Batiken verschönert. Daneben standen aber auch die regelmäßigen Hofarbeiten an: Kühe melken, Schweine füttern und Eier sammeln – Aktivitäten, die gerne erledigt wurden. Zur Freizeithälfte hatte



**Absoluter „Renner“ dieser Freizeit waren die kleinen Hofkaninchen, die jeden Tag ausgiebig gestreichelt und gefüttert wurden.**

Foto: St. Wenzel

## Seeadlerseminar an der Müritz

### Auf dem Wasser und in der Luft

Alles war sehr aufregend, als 14 Jugendliche am 13. Juni 2005 auf dem Campingplatz in Zislow ankamen. Vor ihnen lag eine spannende Woche des Kanu fahren und der Naturerkundung pur.

Der erste Morgen begann mit einer Einweisung in die Kanubenuztung. Das lautlose Paddeln stand als Ziel im Vordergrund, denn nur so lassen sich Wasservögel schön beobachten. Aber nicht nur die Vögel der Schilfzone, der offenen Gewässer, der Wälder und der Niedermoore sollten während des Seminars erkannt werden, auch die ursprünglichen Bewohner der Mecklenburger Seenplatte, wie die Wisente, wurden in einem Tierpark näher studiert. Nachdem das Sicherheitstraining mit den Booten abgeschlossen war,



**Sturmschäden nach der Windhose**

Fotos: Jörn Thebille

Spendenkonto der NAJU NRW – Stichwort „Sturmschäden“: Stadsparkasse Düsseldorf, BLZ: 300 501 10; Konto-Nr.: 250 333 66



**Die diesjährigen Teilnehmer der Bauernhof-Freizeit** Foto: B. Königs

das Wetter ein Einsehen, es wurde heiß und die Sonne schien endlich. So konnten Kartoffeln geerntet, das Freibad besucht und eine ausgiebige Wasserschlacht „geschlagen“ werden. Dabei hatten alle Kinder sehr viel Spaß und die Ersatzklamotten wurden knapp. Das allabendliche Highlight war das Lagerfeuer am Camp. Dort wurden Stockbrote geröstet, Äpfel gebraten, Bananen gegart und Marshmallows karamellisiert. Natürlich durfte zum Abschluss auch das gemeinschaftliche Grillen am Feuer nicht fehlen. Die Spannung stieg jeweils, als der Leiter



**Kletterausflug in den Apfelbaum**

Fotos Ch. Volk

Stefan Wenzel seine zahlreichen Rätselgeschichten auspackte. So konnten einige mysteriöse „Todesfälle“ von den Kindern aufgeklärt werden. Insgesamt eine gelungene Freizeit und so wird es auch im nächsten Jahr wieder heißen: Auf mit der NAJU nach Neubeckum!

### Mit dem Kanu auf dem Plauer See

erkundeten die TeilnehmerInnen langsam die umliegenden Seen. Anfänglich beeindruckte noch die Rohrweihe, gegen Ende des Seminars lösten nur noch Fisch- und Seeadler größere Aufmerksamkeit aus. Sehr schön konnten bei den Touren auch die überfliegenden Kraniche und Schwarzstörche beobachtet werden. Im Schilf hörten die Teilnehmer häufiger das „Schweinequietschen“ der Wasserralle und das laute Rufen des sogenannten Moorochsen, der Rohrdommel. Dieser gut getarnte Vogel wurde allerdings nicht gesichtet. Trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit war die Vogelwelt an der Müritz noch recht aktiv. Drossel-, Teich- und Sumpfrohrsänger ließen sich noch häufig vernemen und aus dem Bruchwald ertönte der Ruf des Pirols. Ein besonderes Erlebnis war der Schreiadler, der bei der Führung durch das Wisentgehege gesichtet wurde. Ohne fachkundige



Führung wäre dieser Greifvogel allerdings nicht bestimmt worden. Neben diesen naturkundlichen Höhepunkten hatten alle Jugendlichen sehr viel Spaß am Paddeln. Feucht fröhliche Abenteuer wurden jeden Abend im Gruppenzelt ausgetauscht. Ein Wehrmutstropfen war allerdings das Wetter. Auch bei diesem Seminar störten Wolkenbrüche und sogar eine heftige Windhose. Diese fegte sogar Zelte und Boote durch die Luft und hinterließ nur Zerstörung. Aber die beeindruckende Landschaft entschädigte die TeilnehmerInnen immer wieder von Neuem. Insgesamt begeisterte das Seminar alle mitgereisten Naturfreunde.



Die NAJU Düsseldorf

## Zwischen Streuobstwiesen und Kopfbäumen

Vor fünf Jahren gab es noch keine aktive Jugendgruppe in Düsseldorf. Heute engagieren sich drei Gruppen für den Naturschutz. Die zwei Gruppen im Düsseldorfer Norden – eine Kindergruppe im Alter von 6–9 Jahren und eine Jugendgruppe im Alter von 10–13 Jahren – werden von einem Leitungsteam betreut, das sich zur Aufgabe gemacht hat, mit den Kindern und Jugendlichen ein etwa ein Hektar großes Biotop zu pflegen. Die Pflegearbeiten finden allerdings nur im Herbst und Winter statt, damit die Tiere sich im Sommer ungestört ihrem Brutgeschäft widmen können. Während dieser Jahreszeit untersuchen dann die Gruppen das Wasser, den Wald, den Boden, bestimmen Insekten, Bauen Nistkästen, unternehmen Radtouren, beobachten Vögel oder besuchen Zoos. Im Herbst beginnt dann der praktische Teil. Das Biotop ist eine ehemalige Auskiesungsfläche mit Trockenstandorten und einigen Tümpeln und Teichen. Um es zu erhalten, werden keimende Büsche und Bäume entfernt, Schwarzerlen auf den Stock gesetzt und Weiden regelmäßig geschnitten. Allerdings sind die Weiden im Spee-Biotop nicht so hoch, wie reguläre Kopfweiden, da die Kinder mit ihren Astscheren nicht so hoch reichen. Das Schnittgut wird zum Bau von Weidentipis und zur Anlage einer

Wallhecke genutzt. Der Geräteschuppen im Biotop muss ebenfalls gewartet werden. Für die viele Arbeit werden alle Beteiligten mit schönen Naturerlebnissen belohnt: Im Frühjahr besuchen die Erdkröte, der Grasfrosch, der Teichmolch und der Kammolch die Teiche und laichen dort ab. Im Sommer erklingen stetig die lauten Rufe der Wasserfrösche. Aber auch ornithologisch ist dort einiges los. Teichrohrsänger, Rohammer, Kuckuck und Eisvögel gehören zu den besonderen Beobachtungen im Jahr.

Im Süden der Stadt ist seit April 2005 eine neue Kindergruppe aktiv. Hier treffen sich 12 Kinder zwischen 7 und 13 Jahren alle zwei Wochen im Haus Bürgel – dem Sitz der Biologischen Station – und haben unter der Leitung von Eva Stolz (42) und Frank Nickel(20) bisher ein Herbarium erstellt, einen Teich entkrautet, Nisthilfen für Wildbienen gebaut, eine Öko-Rallye veranstaltet und die Vogelstimmen im Gelände erkundet. Unterstützt werden die LeiterInnen durch die Biologische Station Urdenbacher Kämpe, deren MitarbeiterInnen Ideen zur Umweltpädagogik liefern, eine Werkstatt und Materialien übernehmen. Im Umfeld der Station können die Kinder das Leben im Teich, in Hecken, Kopfweiden und einer



**Weidenschnitt: Kinder mit großer Schere und kleinen Bäumen**

Fotos: St. Wenzel

Obstwiese erkunden. Im Herbst und Winter werden sie sich an den Pflegemaßnahmen der Biologischen Station beteiligen, Äpfel ernten, Bäume pflanzen und Hecken pflegen. Ziel ist es, gemeinsam mit den Kindern die Natur der nahen Großstadt zu erkunden und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich im Naturschutz zu engagieren.

*Eva Stolz, Elke Löpke, Frank Nickel und Stefan Wenzel*  
Kontakt: NAJU NRW,  
0211/15925132, mail@naju-nrw.de

Eva Stolz blickt bereits auf 20 Jahre NABU-Mitgliedschaft im Saarland zurück und bringt nun ihre Erfahrung in Düsseldorf ein. Frank Nickel absolviert gerade seinen Zivildienst im Haus Bürgel und hat sich auf einem NAJU-Seminar auf die Gruppenleiterfunktion vorbereitet.



**Verflechten von Weidenruten am Tipi**

*links: Entkrauten eines Teiches*  
Foto: Haus Bürgel

### Aktion Tagwerk NRW 2005

**35.000 Schüler engagierten sich für einen guten Zweck**

35.000 Schülerinnen und Schüler von rund 200 Schulen in Nordrhein-Westfalen haben sich Ende Juni im Rahmen der Aktion Tagwerk für Kinder und Jugendliche in Entwicklungsländern eingesetzt. Die älteren Schüler haben für ein paar Stunden gejobbt, jüngere Schüler haben über Aktionen wie Konzerte oder Sponsorenläufe teilgenommen. Alle Einnahmen und Arbeitslöhne spenden die Schülerinnen und Schüler für drei Schul- und Ausbildungsprojekte in Indien, Kolumbien und Südafrika. Neben diesen Tagwerk-Projekten werden auch bereits bestehende Schulpartnerschaften teilnehmender Schulen unterstützt.



17.500 Schüler haben für die Aktion Tagwerk einen eintägigen Arbeitsvertrag abgeschlossen. Ungefähr 10.000 meist jüngere Tagwerker halfen am Aktionstag im Familien- und Freundeskreis. 7.500 Schüler beteiligten sich über unterschiedliche Aktionen: Die Fünftklässler der Willy-Brandt-Gesamt-



Beim Reinigen des Schukteiches

Foto: Tagwerk

schule in Köln zum Beispiel haben vor dem Kölner Dom gesungen, in Rees

haben Schüler für den guten Zweck Autos gewaschen und in Billerbeck putzten Tagwerker Schuhe.

Auch im Bereich Umwelt- und Naturschutz haben sich die Tagwerker betätigt: Schüler des Gymnasiums Laurentianum haben die Schulteiche gereinigt. Tagwerker des Mauritius Gymnasiums in Büren säuberten ein Waldstück von Müll genauso wie Schüler der St. Christopherus Schule in Olsberg.

Die Aktion Tagwerk NRW hat in diesem Jahr in Nordrhein-Westfalen zum zweiten Mal stattgefunden. Die Schüleraktion wurde 2005 in sechs Bundesländern organisiert. Neben Nordrhein-Westfalen beteiligten sich auch Rheinland-Pfalz, Brandenburg, Baden-Württemberg, das Saarland und Hessen. Auch im nächsten Jahr soll die Aktion Tagwerk in Nordrhein-Westfalen wieder kurz vor den Sommerferien stattfinden.

Der Trägerverein Aktion Tagwerk NRW e.V. wurde 2003 von Vertretern von Jugend Dritte Welt e.V., der Missionsprokur der Salesianer Don Bosco, der LandesschülerInnenvertretung, der Deutschen Welthungerhilfe, dem Ring der Pfadfinderinnen und Pfadfinder in NRW e.V., Nangu Thina e.V. und der Stiftung Tagwerk gegründet. Träger der drei unterstützten Projekte sind die Deutsche Welthungerhilfe, Jugend Dritte Welt e.V. und Nangu Thina e.V. Weitere Informationen zur Aktion Tagwerk NRW gibt es unter [www.aktion-tagwerk.de/nrw](http://www.aktion-tagwerk.de/nrw).

Aktion Tagwerk NRW e.V.  
Bernard-Custodis-Str. 4  
53113 Bonn

Tel.: 0228 / 25 989-70

Fax: 0228 / 25 989-72

E-Mail: [nrw@aktion-tagwerk.de](mailto:nrw@aktion-tagwerk.de)

### Gänse sorgten für Kontakt

**15 Jahre Partnerschaft NABU Brandenburg und NRW**



Vertreter des NABU Brandenburg und des NABU NRW bei der Projektbesichtigung

Schon vor der Wende gab es Kontakte zwischen den Vogelschützern in NRW und im Raum Potsdam. Es waren die Gänse, die am Gülper See rasteten und am Niederrhein überwinterten, die für eine Verbindung sorgten. Nach der Wende 1989/90 reiste mehrfach eine Delegation ins Havelland und bot die Unterstützung des NABU-Landesverbandes an, die gerne angenommen wurde. Gegenbesuche der Brandenburger in NRW folgten.

Am 11.10.1992 unterzeichneten die damaligen Landesvorsitzenden Heinz Kowalski und Dr. Hartmut Kretschmer eine Partnerschaftsurkunde, mit der sich NRW verpflichtete, das Feuchtgebiet Internationaler Bedeutung und Europäische Vogelschutzgebiet Untere Havel zu fördern. Die Urkunde unterzeichneten als Zeugen die damaligen Umweltminister Klaus Matthiesen und Matthias Platzeck sowie Peter Haase von der Naturschutzstation Parey und Hans

Dummer als Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Rathenow. Viel materielle und ideelle Unterstützung ist seitdem geleistet worden. Unter anderem gab die NRW-Stiftung 300.000 DM für den Ankauf von Feuchtgebieten in den Werftwiesen am Gülper See. Den Eigenanteil der Brandenburger übernahm der NABU NRW. Aus Anlass der 15jährigen Partnerschaft hatte der Landesverband Brandenburg jetzt den NRW-Landesvorstand eingeladen, um ihnen einen Eindruck von den fast paradiesischen Zuständen am Gülper See für die Vogelwelt zu vermitteln.

Dennoch sind Wünsche offen. Durch Wasserabsenkungen der Havel fließt das Wasser aus den Feuchtwiesen immer noch zu früh und zu schnell ab. Rocco Buchta, Chef des Naturparks und aktiver NABU-Mann, zeigte den NRW-Vertretern bei einer Kahnfahrt auf der Havel, welche Pläne für ein höheres Stauniveau der Havel bestehen. Hierzu wird der NABU-Bundesverband einen kräftigen Beitrag leisten. An den NABU NRW ging der Dank, einen wichtigen Beitrag geleistet zu haben, das Tafelsil-



Feuchtwiesen an der Unteren Havel

ber der Nation, wie der frühere Bundesumweltminister Klaus Töpfer das Gebiet einmal bei einem Flug über die glitzernden Seen des Havellandes genannt hatte, dauerhaft zu sichern.

H. Kowalski

**„Ich möchte das Beste und das soll man schmecken...“**



**Natumi Chef Bruno Fischer stellt seit 25 Jahren ökologisch hochwertige Lebensmittel her – und Soja ist seine große Leidenschaft.**

„Soja ist nicht gleich Soja und auch beim Rezept und in der Art der Zubereitung trennt sich die Spreu vom Weizen.“ Bruno Fischer ist begeisterter „Milch Alternativer“, seit er entdeckte, wie köstlich Soja schmeckt – wenn man bei der Rohstoff-Auswahl und der Herstellung mit Nachdruck an der Qualitätsschraube dreht.

Fischer: „Es ist wie beim Kaffee: Zwischen einem erlesenen Hochland-Arabica und einem Robusta liegen Welten, auch wenn sich beides Kaffee nennen darf.“ Natumi verwendet Bohnen aus Frankreich und Südamerika:

„Wir haben 250 Sorten und Lagen getestet, nur wenige davon kaufen wir.“ Genauso wichtig wie die Sorte ist der kontrolliert ökologische Anbau. Da bewegt uns heute die Frage: Wie kann man bei Soja sicher sein, dass man an Rohwaren ohne Gentechnik kommt? „Wir verlassen uns nicht auf Zusagen, sondern haben strenge Vereinbarungen mit unseren Bauern und kontrollieren jede einzelne Charge im Labor. Aus jedem Container Bohnen entnehmen wir 100 Einzelproben für die Gentechnikanalyse“.

Die Rezepturen aus seiner feinen Soja-Küche will Fischer uns natürlich nicht verraten. Nur einige Eckpunkte: Wasser in bester Trinkwasserqualität, eigens entwickelte, wertschonende Produktionsanlagen und „wir haben sehr sensible Zungen in der Produktentwicklung.“ Auf der Biofach 2005 sah man jedenfalls verzückte Gesichter beim Sojadrink Schoko!

Haben Sie noch Fragen?  
Helga Dreesen  
Tel.: (02243) 9172-125  
e-mail: hd@natumi.com  
Natumi AG  
53783 Eitorf

**Natumi**



## Nachruf

*In Dankbarkeit und Trauer nehmen wir Abschied von unserem langjährigen Mitstreiter, Dr. Wiprecht Eberius. Sein plötzlicher Tod hat uns sehr betroffen gemacht.*

Mit seinem Engagement und seiner ansteckenden Begeisterung für die Natur und seinem unermüdlichen Einsatz im Naturschutz hat er sich im Laufe der 4 Jahre als Vorsitzender des NABU Kreisverband Düren e.V. einen ehrenvollen Namen auf Kreis- und Landesebene geschaffen. Seine Arbeit im NABU war geprägt von der Liebe zur Natur, von der Achtung der Schöpfung und dem festen Willen, um ihren Schutz und Erhalt zu kämpfen. Er besaß die besondere Fähigkeit, auf Menschen zuzugehen und sie für den Naturschutz zu gewinnen. Selbst einflussreiche Persönlichkeiten aus der Politik und Industrie, die der Naturschutzarbeit eher skeptisch gegenüberstanden, konnte er so in seinen Bann ziehen. Es gelang ihm, eine große Schar von ehrenamtlichen Mitstreitern um sich zu versam-



Foto: B. Königs

eln. Die Arbeit mit den Kindern, sie für die Schönheit und Bedeutung der Natur zu begeistern, war ihm ein besonderes Anliegen.

Wir sind froh und dankbar, dass wir ihn einen Abschnitt in seinem Leben begleiten durften. Wir werden Dr. Wiprecht Eberius sehr vermissen und trauern mit seiner Familie.

Landesverband NRW

gogischen Arbeit. Zur Zeit erleben mehr als 2000 Kinder pro Jahr die Natur rund um den Rolfschen Hof. „Dabei ist es uns ein Anliegen, vor allem Kindern den vorsichtigen und rücksichtsvollen Umgang mit der Umwelt nahe zu bringen“, sagt Initiator Hans-Dieter Wiesemann.

Der Film zeigt beispielhaft, was durch Engagement für unsere Umwelt erreicht werden kann. Zu haben ist er auf DVD für 9,90 Euro und auf VHS für 12,50 Euro zuzüglich 3 Euro Versand bei Robin Jähne, Wellnerweg 16, 32760 Detmold oder per E-Mail unter devilsfilm@aol.com



## Neue Zeiten für einen alten Hof Film über ein besonderes Naturschutzprojekt

Detmold. „Neue Zeiten für einen alten Hof“ lautet der Titel eines Filmes von Dörte Bartel und Robin Jähne. Er stellt ein einzigartiges Naturschutzprojekt aus Ostwestfalen-Lippe vor. Es handelt sich um einen alten Bauernhof, der zu einem Umweltbildungszentrum des NABU ausgebaut wurde. Vor einigen Jahren war der Rolfsche Hof in Berlebeck noch ein altes, heruntergekommenes Bauernhaus. Bis sich der NABU Detmold des Anwesens annahm. Fünf Jahre dauerten die Bauarbeiten. Dank vieler fleißiger Hände, maßgeblicher Unterstützung der Staff- und der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, sowie zahlreichen ABM-Maßnahmen, getragen durch die Detmolder Agentur für Arbeit, wurde in diesem Jahr die Bauphase abgeschlossen. Der 17-Minuten-Film gibt nicht nur einen Einblick in den alten Zustand des Hofes, sondern zeigt auch die Ansicht nach der Renovierung und die Umgebung des Hofes. Die einstige mittelalterliche Kötterstätte liegt in einer reich strukturierten Kulturlandschaft zu Füßen des bekannten Hermannsdenkmals. Ein weiterer Teil der Kurzdokumentation widmet sich der naturpäda-

# Kalender 2006

Faszination Natur

Der „NABU-Jahreskalender 2006“, ist da. Auch diesmal bietet der NABU NRW wieder einen Kalender an, der dem Titel „Faszination Natur“ gerecht wird. Die professionellen Fotos zeigen eine bunte Palette vor allem heimischer Tier- und Pflanzenarten. Diesmal zieren Kleiber, Luchs, Sperlingskauz, Laubfrosch, Geflecktes Knabenkraut, Blaukehlchen und Löffler sowie weitere Motive im Großformat (30 x 42 cm) die einzelnen Monatsblätter. Vielfalt und Qualität der Motive machen den Kalender wie in den letzten Jahren zu einem willkommenen Geschenk für Menschen, die einfach „nur schöne Bilder“ als Wandschmuck genießen wollen.



Die neuen Kalender-Exemplare „Faszination Natur 2006“ können beim NABU Natur Shop in Hannover ab sofort vorbestellt werden. Der Stückpreis beträgt 12,50,- Euro (zuzüglich Porto und Verpackung).

Ihrer Bestellung fügen Sie bitte einen Verrechnungsscheck bei:

**NABU Natur Shop,  
Am Eisenwerk 13, 30519 Hannover  
Tel.: 0511/12383-13 oder -15  
Fax: 0511/12383-14**



Holger Hurtmann:  
Die Vögel der Stadt Mönchengladbach.  
Preis: 22,90 €. Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt. ISBN: 3-8334-2329-3

## Buchtipps

### „Die Vögel der Stadt Mönchengladbach“

An eine interessante Vogelwelt denkt man bei einer größeren Stadt wie Mönchengladbach nicht unbedingt. Zahlreiche versiegelte Flächen und gepflegte Parks – kein Platz für Vögel? Ganz im Gegenteil: Mit 235 nachgewiesenen Arten kann die Stadt aufwarten. Darunter sind viele ornithologische Leckerbissen. Ob brütende Wasseramseln fernab der Mittelgebirge oder Wellenläufer im Bökelbergstadion – Gladbachs Vogelwelt überrascht. Durch diese bunte Welt führt das Buch „Die Vögel der Stadt Mönchengladbach“,

das der NABU nun herausgegeben hat. Die Verknüpfung von älteren Daten und neuesten Erkenntnissen offenbart viele interessante Entwicklungen vor Ort. Aber auch regionale oder landesweite Entwicklungen sind berücksichtigt, so dass auch Trends außerhalb von Mönchengladbach beleuchtet werden. Einleitende Kapitel ermöglichen auch weniger Ortskundigen eine fundierte Einordnung. Dabei richtet sich das Buch nicht allein an versierte Ornithologen, sondern auch an naturinteressierte Laien. Abgerundet wird das mehr als 400 Seiten starke Werk durch zahlreiche Fotos und Abbildungen.

## Veranstaltungen

12. November 2005,  
Umweltzentrum Düsseldorf  
**Praxisseminar – Fundraising für NABU-Aktive**  
Dauer: 10 bis 17 Uhr

19. November 2005  
**Fit für Führungen - das Praxisseminar für NABU-Aktive**  
Veranstaltungsort: Biologische Station Urdenbacher Kämpe, Urdenbacher Weg, Haus Bürgel, 40789 Monheim am Rhein, Dauer: 9.15 bis 13.00 Uhr

Anmeldung für beide Veranstaltungen:

**NABU NRW, Merowingerstr. 88,  
40225 Düsseldorf  
Tel.: 0211/ 15 92 51-0  
FAX: 0211/ 15 92 51-15  
E-Mail: info@nabu-nrw.de**

19./20.11.2005, Aquazoo Löbbecke Museum Düsseldorf

**18. Westdeutschen Entomologentag**

Anmeldung:  
**Aquazoo Löbbecke  
Museum Düsseldorf,  
Dr. Norbert Lenz,  
Kaiserswerther Str. 380,  
40200 Düsseldorf, Tel. 0211/89-96153, Fax: 0211/89-94493,  
E-Mail: norbert.dr\_lenz@stadt.duesseldorf.de**



Petersen, B.: Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000: Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Bd. 1: Pflanzen und Wirbellose; BfN 2003, 744 S., ISBN 3-7843-3617-5, 34,- €. Bd. 2: Wirbeltiere; BfN 2004, 706 S., ISBN 3-7843-3620-5, 32,- €.

### Natura 2000

In dem zweibändigen Werk zu den Arten der Fauna-Flora-Habitat-(FFH)-Richtlinie in Deutschland werden alle in Deutschland heimischen Arten mit Steckbriefen detailliert vorgestellt. Diese beinhalten in standardisierter Form Angaben zum wissenschaftlichen und deutschen Artnamen mit EU-Code, zur Systematik/Taxonomie, zu den art-spezifischen Kennzeichen, zur Verbreitung der Art sowie Angaben zur Verantwortlichkeit Deutschlands für den Erhalt der jeweiligen Art in der EU. Weiterhin werden Daten zu Biologie und Ökologie, zu Gefährdung und Schutz sowie zur Erfassung der Art zusammengestellt und weiterführende Hinweise zum Forschungsbedarf und

zu Art-Experten/innen gegeben. Damit liegen erstmals die wesentlichen Grundlagendaten gebündelt vor, die für die Umsetzung der europäischen Richtlinie bei Fragen der Planung, von Berichtspflichten und bei Umweltverträglichkeitsprüfungen benötigt werden. Bundesweite Rasterverbreitungskarten und Abbildungen zu den Anhang-II-Arten runden das Buch ab.